Der Judasbrief

Teil 1

Referent	Rainer Brockhaus
Ort	Volmarstein
Datum	02.12.2008
Länge	01:10:21
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/rb013/der-judasbrief

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Liebe Geschwister, wir möchten uns ja gerne an diesen drei Abenden, wenn der Herr sie uns schenkt, mit dem Judasbrief beschäftigen. Vielleicht sagen wir besser, wir möchten gerne, dass Gott durch den Judasbrief, durch diesen ernsten Brief zu uns redet. Wir haben uns schon daran erinnert in dem Gebet, dass der Judasbrief uns versetzt. Ja, versetzt vielleicht gar nicht mal, weil wir darin sind, nämlich in die letzten Zeiten. Judas hat einen Brief geschrieben, in dem er schon von Dingen schreibt und spricht, die uns heute betreffen. Diese Zeit, eigentlich wenn wir das dort betrachten, eine Zeit nicht nur des Verfalls und wir bekennen sicher, dass wir in solchen Zeiten leben und daran haben wir Anteil, liebe Geschwister, sondern dass es sogar schon Zeiten des beginnenden Abfalls sind. [00:01:07] Aber lasst uns die Schrift öffnen und lasst uns den Brief lesen. Der Brief des Judas. Judas, Knecht Jesu Christi und Bruder des Jakobus, den in Gott dem Vater Geliebten und in Jesus Christus Bewahrten Berufenden, Barmherzigkeit und Friede und Liebe sei euch vermehrt.

Geliebte, während ich allen Fleiß anwandte, euch über unser gemeinsames Heil zu schreiben, war ich genötigt, euch zu schreiben und zu ermahnen, für den einmal den Heiligen [00:02:05] überlieferten Glauben zu kämpfen. Denn gewisse Menschen haben sich nebeneingeschlichen, die schon längst zu diesem Gericht zuvor aufgezeichnet waren, Gottlose, die die Gnade unseres Gottes in Ausschweifung verkehren und unseren alleinigen Gebieter und Herrn, Jesus Christus, verleugnen. Ich will euch aber, die ihr ein für allemal alles wisst, daran erinnern, dass der Herr, nachdem er das Volk aus dem Land Ägypten gerettet hatte, zum anderen die vertilgte, die nicht geglaubt haben. Und Engel, die ihren ersten Zustand nicht bewahrt, sondern ihre eigene Behausung verlassen haben, hat er zum Gericht des großen Tages mit ewigen Ketten unter der Finsternis verwahrt. Wie Sodom und Gomorra und die umliegenden Städte, [00:03:01] die sich, ebenso wie jene, der Hurerei ergaben und anderem Fleisch nachgingen, als ein Beispiel vorliegen, indem sie die Strafe des ewigen Feuers erleiden. Doch ebenso beflecken auch diese Träumer das Fleisch und verachten die Herrschaft und lästern Herrlichkeiten. Michael aber, der Erzengel, als er mit dem Teufel streitend Wortwechsel hatte um den Leib Moses, wagte nicht, ein lästerndes Urteil über ihn zu fällen, sondern sprach, der Herr schält dich. Diese aber lästern, was sie nicht kennen. Was irgend sie aber von Natur, wie die unvernünftigen Tiere, verstehen, darin verderben sie sich. Wehe ihnen, denn sie sind den Weg keins gegangen und haben sich für Lohn dem Irrtum Bileams hingegeben, und in dem Widerspruch Koras sind sie umgekommen. Diese sind die Flecken bei euren Liebesmalern, [00:04:01] indem sie ohne

Furcht Festessen mit euch halten und sich selbst weiden. Wolken ohne Wasser, von Winden hingetrieben, spätherbstliche Bäume, fruchtleer, zweimal erstorben, entwurzelt.

Wilde Meereswogen, die ihre eigenen Schändlichkeiten ausschäumen. Irrsterne, denen das Dunkel der Finsternis in Ewigkeit aufbewahrt ist. Es hat aber auch Henoch, der siebte von Adam, von diesen geweissagt und gesagt, siehe, der Herr ist gekommen inmitten seiner heiligen Tausende, um Gericht auszuführen gegen alle und zu überführen alle Gottlosen von allen ihren Werken der Gottlosigkeit, die sie gottlos verübt haben und von all den harten Worten, die gottlose Sünder gegen ihn geredet haben. Diese sind Murrende mit ihrem Los Unzufriedene, die nach ihren Begierden [00:05:04] wandeln und ihr Mund redet stolze Worte und um des Vorteils Willen bewundern sie Personen. Ihr aber, Geliebte, erinnert euch an die von den Aposteln unseres Herrn Jesus Christus zu vorgesprochenen Worte, dass sie euch sagten, dass am Ende der Zeit Spötter sein werden, die nach ihren eigenen Begierden der Gottlosigkeit wandeln. Diese sind es, die sich absondern, natürliche Menschen, die den Geist nicht haben. Ihr aber, Geliebte, euch selbst erbauend auf euren allerheiligsten Glauben, betend im Heiligen Geist, erhaltet euch selbst in der Liebe Gottes, indem ihr die Barmherzigkeit unseres Herrn Jesus Christus erwartet zum ewigen Leben. Und die einen, die streiten, weist zurecht, die anderen aber rettet [00:06:04] mit Furcht, sie aus dem Feuer reißend, indem ihr auch das vom Fleisch befleckte Kleid hasst. Dem aber, der euch ohne Straucheln zu bewahren und vor seiner Herrlichkeit untadelig darzustellen vermag, mit Frohlocken, dem alleinigen Gott, unserem Heiland, durch Jesus Christus, unseren Herrn, sei Herrlichkeit, Majestät, Macht und Gewalt vor aller Zeit und jetzt und in alle Ewigkeit. Amen. Wir haben den ganzen Brief gelesen, obwohl wir heute nur über einige Verse sprechen können. Aber ich glaube, wenn wir so einen Brief ganz lesen, und das ist ja zweifellos auch so geschehen, als die Geschwister da, an die Judas schreibt, den Brief empfangen haben. Sie haben [00:07:05] den Brief ja nicht in einzelnen Teilen nur gelesen, ihn dann wieder beiseite gelegt und dann vielleicht hinterher später noch einmal, obwohl wir davon ausgehen können, dass sie das alles noch einmal und noch einmal und noch einmal gelesen haben. Aber sie haben den Brief auch ganz gelesen und das ist oft sehr gut, wenn wir einen Brief einmal so, wie diesen hier, ganz lesen, weil das einen tiefen Eindruck auf uns macht, weil das einen Gesamteindruck auf unsere Herzen legt, über das, was Gott uns da eigentlich vorstellt. Und wir werden sicherlich auch beeindruckt gewesen sein, wenn wir von all diesen bösen Dingen gelesen haben, die ja leider Gott hier alle nennen muss und die er hier nennt und wo er allerdings auch sagt, was die Folge von all diesen bösen Dingen [00:08:01] ist und sein wird. Ja, es ist so, dass wir ganz deutlich unter den Eindruck kommen, dass Gott den Menschen absolut kennt. Wir wissen das natürlich. Wir wissen natürlich, dass Gott uns kennt, einen jeden von uns ganz genau bis ins tiefste seines Herzens. Und Gott weiß auch, was in dem Menschen ist. Der Herr Jesus sagt das einmal, wir lesen das im Johannes-Evangelium, er hatte nicht nötig, dass ihm jemand etwas sage, denn er selbst wusste, was in dem Menschen ist. Er kennt auch uns. Und hier eben, wenn wir gelesen haben von diesen Menschen, die hier so traurig vor unsere Blicke kommen, so schlimm, dann sind das ja, wie wir gemerkt haben, und da sagt Gottes Wort ja sehr deutlich, Gottlose. Natürlich können wir dann sagen, nun das sind wir ja nicht. Und durch die Gnade Gottes, an die wir eben so besonders gedacht haben, sind wir das ja auch nicht. Ihr [00:09:05] Lieben, das ist ja ein Beweis der unergründlichen Gnade Gottes, dass wir solche Gottlosen heute nicht sind, sondern dass Gott mit seinem Licht, mit dem Licht des Evangeliums in unsere Herzen geleuchtet hat und dass wir erkennen durften, wie recht Gott hat, wenn er sagt, dass in uns nichts Gutes wohnt. Aber das müssen wir auch behalten. Das haben wir bei unserer Bekehrung einmal erkennen müssen, dass wir als Sünder vor Gott standen und dass wir als Sünder verdorben sind und dass wir das ewige Gericht verdient haben. Gottes Wort sagt das so deutlich. Und wir müssen das, haben das auch einmal anerkannt, aber wir müssen das auch in unserem Herzen gut behalten, dass das, was unseren alten Menschen, was das Fleisch, das

wir noch in uns haben, betrifft, wir genauso verdorben sind wie [00:10:06] die Gottlosen. Der Keim zu all den Dingen, so möchte ich das einmal sagen, der Keim zu all dem, was wir hier gelesen haben, ist ja auch in uns, denn das ist das Fleisch. Wir können uns also, wenn wir das gelesen haben, hier nicht freimachen von dem Eindruck, dass wir auch direkt angesprochen sind. Wir haben hier also in diesem Brief sehr deutlich das Urteil Gottes aus langer Erfahrung mit dem Menschen. Und wir haben hier ja auch, darauf kommen wir dann wahrscheinlich morgen, auch einiges von den, einige von den Begebenheiten, die Gott in seinem Wort aufgeführt hat, aber auch einige, die wir nicht kennen, kannten bislang, die Judas hier nennt, die davon sprechen, von der [00:11:05] Geschichte des Menschen. Eigentlich hatte Judas etwas ganz anderes vor, aber es legte sich ihm das Tat der Geist Gottes, eine Sache, etwas was er sah und was der Geist Gottes ihm noch deutlicher zeigte, als er selbst hätte sehen können. Das ist übrigens auch immer so. Wir können manche Dinge sehen, manche Dinge vielleicht auch erkennen, aber der Geist Gottes kann uns deutlicher machen, was wirklich anliegt. Ich darf das mal so einfach sagen, auch in unseren Versammlungen, in denen wir so zu Hause sind, da mögen wir das eine oder andere sehen, da mögen wir vielleicht auch bemerken, dass da Gefahren sind, aber sind wir uns auch klar, dass der Geist Gottes uns das allein [00:12:02] richtig zeigen kann, was das ist. Und deswegen haben wir es auch nötig, wenn es darum geht, Gefahren innerhalb der örtlichen Versammlung zu erkennen, ganz unter der Leitung des Heiligen Geistes zu sein, der uns nämlich das wirklich zeigt. Und uns zeigt, wie Gott darüber denkt. Und der uns auch etwas zeigen kann von dem, was wir so bei einem Mitbruder, einer Mitschwester nicht erkennen können, weil wir nur bis zur Stirn gucken können und vielleicht etwas von ihrem Verhalten sehen, aber dahinter können wir nicht blicken. Gott aber schaut in das Herz und sieht dann auch die Motive und Wurzeln, die zu irgendwelchen Verhaltensweisen geführt haben und die dann möglicherweise auch zu großen, kleineren oder großen Problemen unter den Geschwistern führen können. Ja, Judas hatte erst etwas anderes schreiben wollen. Er schreibt das hier, ich gehe damit schon etwas weiter vor, aber ich komme gleich zu den beiden ersten Versen zurück. Er schreibt in Vers 3, Geliebte, während ich allen Fleiß anwandte, euch über unser gemeinsames Heil zu [00:13:04] schreiben, war ich genötigt, euch zu schreiben und zu ermahnen, für den einmal den Heiligen überlieferten Glauben zu kämpfen. Er hatte eine schöne Absicht in seinem Herzen. Das lag ihm auch auf dem Herzen. Und ihr Lieben, das haben wir ja eigentlich auch viel lieber, nicht wahr, dass wir über das gemeinsame Heil etwas hören dürfen. Wenn da ein Bruder kommt und der uns etwas sagt über die Größe der Errettung und über die Größe vor allem des Retters, des Heilands und der über ihn spricht, dann erfreut uns das natürlich. Und dann gehen unsere Herzen weit auf, weil sie beschäftigt werden mit dem, der uns liebt und den auch wir lieben dürfen. Und dann dürfen wir vielleicht auch an all die vielen Dinge denken, die wir durch den Heiland, durch den Retter, durch unseren Herrn haben. Das Heil, das ist ja ein weiter Begriff, das ist sehr schön. Und doch ist es manchmal nötig, und das sehen wir hier eben, auch andere Dinge anzusprechen. Und Gott tut das sehr [00:14:07] deutlich. Überall über uns in seinem Wort. Ich erinnere mich an eine Brüderstunde in einer Versammlung, wo wir gewesen sind, dass da die Wortbetrachtung um das erste Buch Mose ging und dann kam man bis zu einem gewissen Kapitel. Und dann haben die Brüder überlegt dort in der Brüderstunde, ob man denn das Kapitel und jenes Kapitel auch betrachten könnte. Das wäre doch sicherlich nicht so erbaulich. Da war diese Überlegung da. Und ich erinnere mich, dass ein alter Bruder dann sagte, liebe Brüder, auch die traurigen Dinge zeigt Gott uns so deutlich in seinem Wort. Auch gerade darauf legt er den Finger. Wollen wir das etwa weglassen und sagen, wir wissen besser, was für uns nötig ist, als er? Wir haben es dann auch betrachtet, [00:15:01] auch diese traurigen Kapitel, die dazwischen lagen. Nun, wie das ja üblich war bei den Briefen, die in der Zeit, es ist ja das Altertum, wenn wir einmal das in unserer menschlichen Geschichte übertragen, dass als Judas den Brief geschrieben hat, wie es üblich war, schrieben die Schreiber dann zunächst einmal hin, von wem der Brief kam. Und dann anschließend, an wen der Brief ging. Und dann kamen die

Größe. Und wir haben das hier auch so. Und der Schreiber stellt sich vor, einfach mit dem Namen Judas. Nichts davor. Judas. Und dann Knecht Jesu Christi und Bruder des Jakobus. Nun gibt es ja in dieser Zeit mehrere, die den Namen Judas trugen, die auch unter den Christen bekannt waren. Da gab es natürlich einmal den Judas Iskariot, aber er lebte ja nicht mehr [00:16:05] und der konnte natürlich selbstverständlich, erstens, weil er nicht gläubig war, aber zweitens, weil er auch gar nicht mehr lebte, an diesem einen solchen Brief geschrieben haben. Das ist klar. Aber dann gab es auch noch andere Judas. Es gab einen Jünger des Herrn Jesus, der Judas hieß, ein weiterer. Und es gab dann auch einen Mann, der Judas hieß, der in der Tat ein Bruder des Jakobus war. Nun, der eine hatte auch einen Bruder Jakobus. Wer ist denn jetzt, der den Brief geschrieben hat? Es muss wohl ein Jakobus sein, der Bruder dieses Judas, der relativ bekannt war. Und dann kommen wir recht bald auf diesen Mann, der in der Versammlung in Jerusalem als eine Säule angesehen wird. Das hat der Apostel Paulus auch so geschrieben, der als eine Säule da war. Und der dann auch das Wort ergriff noch vor den anderen Aposteln. Und dieser Jakobus, das war ein, ja, [00:17:01] ich drücke das jetzt mal so aus, ein Halbbruder des Herrn Jesus. Und dieser Judas, der den Brief schreibt, hier auch. Das war ja doch was, nicht? Mit dem Herrn Jesus verwandt zu sein. Was hättest du geschrieben? Der und der, Bruder von dem und dem, den kennt ihr ja. Aber hier hätte er wirklich etwas Großes schreiben können von sich, Bruder des Herrn Jesus zu sein. Halbbruder ganz sicherlich, das verstehen wir. Aber das tut er gar nicht. Sondern wenn er Bezug nimmt auf den Herrn Jesus, dann sagt er, Knecht Jesu Christi. Keineswegs, dass er schreibt, Bruder Jesu Christi. Ach, er empfindet ganz deutlich, das würde sich überhaupt nicht geziemen, wenn er das schreiben würde. Denn Jesus Christus ist der Herr. Er ist der Herr, Herr Jesus Christus. Und da schreibt man [00:18:08] nicht, ich bin sein Bruder. Das ist sehr schön zu sehen bei ihm natürlich. Das ist eine Demut, wie sie sich geziemt und Bescheidenheit, wie sie ihm gut ansteht. Und Judas schreibt auch entsprechend. Nun, wenn er ein Bruder des Herrn Jesus gewesen ist, ein Halbbruder, dann hat er zunächst einmal zu denen gehört, die auch nicht an den Herrn Jesus glaubten. Genau wie Jakobus, sein Bruder auch nicht, Josef und die anderen. Sie glaubten nicht, so wird uns deutlich gesagt im Markus Evangelium. Denn seine Brüder glaubten auch nicht an ihn. Es kommt einmal ein Augenblick, wo die Brüder zu ihm sagen, zu dem Herrn Jesus sagen, geh doch auf das Fest. Jeder, der etwas darstellen will, der läuft doch, geht doch dahin. Auf diese Aufforderung hin ist der [00:19:02] Herr Jesus natürlich nicht gegangen. Er verstand auch, worauf diese Aufforderung zielte. Nein, der Herr Jesus wollte nicht auf diese Weise bekannt sein. Sein Weg war ein Weg der Abhängigkeit von seinem Gott, von seinem Vater. Später, als der Vater ihm das deutlich macht, geht er auch auf das Fest. Wir finden das in Johannes 7. An dem großen Tag des Festes, da ist er da und dann spricht er und dann hat er solche Worte der Barmherzigkeit, der Gnade an das Volk. Dann spricht er davon, komme zu mir. Dann geht es um das lebendige Wasser, das er geben würde, dass er die Quelle ist. Ja, das hat er gesagt. Das hat auch Judas gehört, das haben auch seine Brüder sicherlich gehört. Sehr schön ist dann zu sehen, als der Herr Jesus dann gekreuzigt war [00:20:08] und dann gestorben und dann ins Grab gelegt und dann auferstanden ist, da ist er dem Jakobus erschienen. Das ist sicher dieser Jakobus, der hier als der Bruder genannt wird. Ist dem Jakobus erschienen. Später spricht der Apostel Paulus in 1. Korinther 15 auch davon. Ist dem Jakobus erschienen. Was für ein Gespräch zwischen dem gestorbenen und auferstandenen, vorher nicht anerkannten Herrn Jesus Christus und dann diesem Jakobus. Er muss davon überwältigt worden sein und das gleiche gilt auch für seine Brüder, die übrigen, denn wir finden dann in Apostelgeschichte [00:21:05] 1, dass auf einmal bei den Aposteln, bei den Jüngern und bei einigen Frauen, die da kommen und zusammen sind, dass da auch die Brüder des Herrn dabei sind. Und dann sind es welche, die treu zu ihrem Herrn stehen und so wie dieser Judas hier, Knechte Jesu Christi sind. Ja, Knecht Jesu Christi. Ein Knecht, der nichts anderes möchte als dienen, seinem Herrn dienen. Gehorsam sein. Und das ist er auch hier, indem er das so schreibt, wie der Geist Gottes es ihm eingibt. Und Bruder des Jakobus. Ja, das sagte er. Und dann

kommen die Adressaten, den in Gott, dem Vater Geliebten [00:22:04] und in Jesus Christus bewahrten Berufenden. Eine Anrede, die ihnen sicherlich und die auch uns zu Herzen geht. Den Geliebten, den geliebten Berufenden. Liebe Geschwister, auch wir dürfen Geliebte sein. Hinterher sagt der Apostel, ich sage jetzt Apostel, Judas war es hier, auch noch einmal Geliebte. Und er sagt es nicht nur einmal, er sagt es im Vers 3 und er sagt es dann auch noch mal in Vers 20, in Vers 17 und dann auch noch mal in Vers 20. Diese Wiederholung macht uns deutlich, dass Judas hier in besonderer Weise auch an die, sie erinnert daran, dass sie von [00:23:02] jemand geliebt sind. Ja, und das heißt in Gott, dem Vater geliebt. Von Gott, dem Vater natürlich. Und denken wir mal daran, was das gewesen ist, dass Gott, der Vater, Liebe hatte und Liebe ausgeübt hat. Göttliche Liebe. Wir kennen von Natur aus solch eine Liebe ja nicht. Denn wer sind wir? Du und ich und auch die Adressaten hier, die Empfänger. Was sind wir denn für Menschen gewesen? Ja, ich darf, ich hoffe es, ich darf das von uns allen hier sagen, gewesen. Wir hatten nicht Liebe verdient. Wir hatten nicht irgendetwas getan, weshalb man uns lieben könnte. Seht mal, wenn [00:24:04] jemand, ich sage mal ein Mann, eine Frau liebt, ein junger Mann vielleicht ein Mädchen kennenlernt und beginnt es zu lieben, dann hat das Gründe. Er hat etwas in ihr gesehen. Sein Blick ist an ihr haften geblieben. Er hat gesehen, dass da etwas ist, was ihm gut gefällt. Vielleicht auch etwas, was er in ihr gesehen und gehört hat. Ihr Verhalten, nicht das Aussehen alleine, sicherlich auch, aber das Verhalten, die Art. Alles das hat er gesehen und das findet er liebenswert. Und es geht weiter. Die Liebe wächst bei ihm und schließlich offenbart er sich ihr. Schaut, da ist etwas da gewesen. Da war etwas, was er empfunden hat, was er gesehen hat und was seine Liebe zu dem anderen Wesen, zu dem anderen Menschen hervorgerufen hat. Und jetzt machen wir mal den Sprung anders. Aber als Gott [00:25:04] uns gesehen hat, da hat er nichts gefunden, was in uns irgendwo liebeswert gewesen wäre. Da war keine Art, wo er sagen konnte, ach das gefällt mir gut. Da war gar nichts, was irgendwie seine Liebe hätte beflügeln können. Keineswegs. Und deswegen sehen wir, wenn da von Geliebten da steht, dann ist das alles nur von Gott ausgegangen. Und da dürfen wir sagen, wir sind einfach grundlos geliebt worden. In uns jedenfalls war kein Grund. Der Grund war allein in Gott. Seine Liebe hat uns einfach erreicht. Und das war seine Absicht, in seiner Liebe uns in seine Nähe zu bringen. Genauso, wenn ich das Bild noch mal gebrauchen darf, wie der junge Mann natürlich auch dann die Nähe dieses Mädchens gerne hat. So hat Gott Liebe zu dir und mir gehabt und wollte uns in seine Nähe bringen. Dafür war [00:26:05] allerdings etwas nötig. Das steht dann auch dahinter, dass diese Liebe Gottes dann aus uns erst mal solche gemacht hat, die er in seiner Nähe haben konnte. Wir konnten nicht in seine Nähe kommen. Wir waren fern und wir wollten auch gar nicht von uns aus in seine Nähe kommen. Aber er hat uns einfach geliebt, weil er Liebe ist. Ich hoffe und glaube, dass das uns beeindruckt. Und das muss uns auch immer beeindrucken. Gegenstände, wir sagen das oft ja, Gegenstände der Liebe Gottes zu sein. Denken wir mal über die Tiefe dessen, was da drin steckt, nach. Dass Gott solche Menschen einfach geliebt hat. Und wir finden dann das andere Wort, das Hauptwort, was dann dahinter steht, berufenen. Und das ist dann in Verbindung mit in Jesus Christus. Das Wort bewahrten steht [00:27:06] noch dazwischen. Berufenen. Da werden wir auch wiederum in einen Bereich hineingeführt, mit uns in unseren Gedanken, der schon vor unserer Zeit gelegen hat. Ja, vielleicht können wir das deswegen so sagen, weil wir, ich nehme mal diese Stelle, wir könnten sie ja mal lesen aus dem Römerbrief aus Kapitel 8. In Vers 29 wird das Wort auch schon gebraucht. Nämlich, dass es solche gibt, die nach Vorsatz berufen sind. Und dann wird das erklärt in Vers 29. Denn welche er zuvor erkannt hat, die hat er auch zuvor bestimmt, dem Bilde seines Sohnes gleichförmig zu sein, [00:28:01] damit er, der Erstgeborene, sei unter vielen Brüdern. Welche er aber zuvor bestimmt hat, diese hat er auch berufen. Und welche er berufen hat, diese hat er auch gerechtfertigt. Welche er aber gerechtfertigt hat, diese hat er auch verherrlicht. Da finden wir eine ganze Abfolge von Dingen, die Gott getan hat. Zuvor erkannt, damit beginnt es hier. Das heißt, Gott wusste alle Dinge im Voraus, aber er hat, das wird hier nicht mit diesem Ausdruck belegt, den finden

wir dann aber im Epheserbrief, er hat uns auserwählt, er hat Menschen auserwählt vor Grundlegung der Welt. Da ist die Wahl seiner Gnade gewesen und da hat er Menschen gesehen und hat sie auserwählt, einfach weil er das so wollte, weil seine Liebe das so wollte. Und dann sehen wir hier, dass in einem anderen Sinne ausgedrückt, dass er sie zuvor erkannt hat und dann zuvor bestimmt. [00:29:05] Da hat er eine ganz klare Absicht mit ihnen und zwar zuvor bestimmt. Und die er so zuvor bestimmt hat, die hat er dann auch berufen. Und das finden wir jetzt hier. In dem Berufen ist ja auch ein Wort enthalten, nämlich das Rufen überhaupt einfach. Gott hat sie gerufen. Er hat auch das Wort des Evangeliums an ihre Herzen kommen lassen. Und das wusste Gott alles auch im Voraus. Er wusste das alles zuvor erkannt, zuvor bestimmt und dann berufen. Und als er gerufen hat und als er, ich möchte das jetzt einfach einmal beziehen, auch auf den Zeitpunkt, wo dieser Ruf an unser Herz gekommen ist, wie Gott an unsere Herzen appelliert hat und wie er uns zur Buße geleitet [00:30:02] hat und wie diese Buße uns zum Glauben geführt hat und wie wir dann auch den Herrn Jesus annehmen durften und dass damit alles das geschehen ist, was dann auch noch da steht. Nämlich die er berufen hat, die hat ja auch gerechtfertigt. Und dahinter steht auch wieder so viel, nämlich das Werk, dass der Herr Jesus dafür ausführen musste, damit solche Menschen, von denen wir gerade gesehen haben, dass sie so fern waren, damit sie in Gottes Gegenwart kommen könnten. Berufende. Ja und dann geht es hier noch, das steht noch dabei, das Adjektiv bewahrte Berufende. Ach ja, der Judas Judas schreibt dann an sie und er schreibt an sie, dass sie einmal Geliebte sind und Berufende sind, aber dass sie auch bewahrt sind. Und damit drückt er etwas davon aus, was Gott mit ihnen nun auch tut, auf dem Weg, auf dem sie sich nämlich jetzt befinden. Gott hat sie einmal berufen und Gott [00:31:03] hat sie, er hat sie geliebt, dann hat er sie auch berufen, aber er bewahrt sie auch auf dem Weg und an sie richtet er sich und zeigt ihnen Gefahren auf. Davon erschreibt er in diesem Brief. Und wie nötig wir sie und wir die Bewahrung haben. Bewahrte Berufende. Und jetzt kommt sein Wunsch, auch den, diese Wunschformeln haben wir ja sehr oft. Gnade und Friede in vielen Briefen, besonders in den Briefen, die an Versammlungen gerichtet sind. Gnade und Friede von Gott dem Vater und von dem Herrn Jesus Christus, so finden wir es öfter. Hier etwas anders. Barmherzigkeit und Friede und Liebe sei euch vermehrt. Ich sage damit nichts Neues natürlich. Barmherzigkeit. Wir finden Briefe, [00:32:12] in denen von denen auch Barmherzigkeit gewünscht wird. Das sind persönliche Briefe für den Einzelnen. Und wir verstehen natürlich auch, dass alles eigentlich, was Gott uns zuwendet, zunächst einmal persönlich ist. Und hier ist das sicher auch so. Hier haben wir keinen Brief an eine Versammlung. Hier haben wir einen Brief an Gläubige. Dass sie zu der Versammlung gehören, ist natürlich klar. Ist richtig. Aber sie werden nicht als Versammlung angesprochen. Wir wissen noch nicht einmal, ob die Gläubigen, die hier angesprochen sind, die diesen Brief empfangen haben, wirklich alle innerhalb einer örtlichen Versammlung waren. Vermutlich sogar nein. Und sie werden angesprochen als solche, die sie ganz persönlich auch in Verantwortung sind. [00:33:07] Und dann spricht Gottes Wort davon, dass ihnen Barmherzigkeit gewünscht wird. Barmherzigkeit.

Das ist etwas, in dem Wort steckt das ja so ein wenig drin. Ich möchte es eben einmal ausdrücken.

Das französische Wort und auch das lateinische Wort dafür, Misericordia oder französisch Misericorde, spricht auch davon. Sie hat zwei Bestandteile. Der letzte Bestandteil, Cordia, spricht vom Herzen. Barmherzigkeit, haben wir das auch im Deutschen. Spricht vom Herzen. Und der erste Teil des Wortes, Misere, spricht von der Misere. Wir kennen das als Fremdwort. Spricht von dem Elend. Und wir könnten sagen, Barmherzigkeit, das ist Gottes Herz in unserem Elend. In unserer [00:34:04] Unfähigkeit. Er ist nicht fern, sondern er ist uns so nah, dass er sagt, mein Herz ist bei euch. Gerade da, wo ihr elend seid, schwach seid, unfähig seid, da ist Gott da. Das ist etwas ganz Großes, das wir besonders da empfinden dürfen, wo wir selbst uns auch schwach fühlen. Wir kennen das

natürlich auch, dass Gottes Kraft in dem Schwachen mächtig ist. Wenn wir glauben, etwas zu können, na, dann sind wir, dann haben wir, meinen wir, meinen wir die Kraft. Aber mit dem Schwachen ist Gott. Übrigens finden wir das immer wieder. Das zieht sich wie ein roter Faden durch die Heilige Schrift, dass Gott ein besonderes Herz für den Elenden hat. Wir können auch in den kleinen [00:35:07] Propheten zum Beispiel lesen, dass da ein elendes Volk, ich glaube, im Propheten Habakkuk, da haben wir das, da wird von einem elenden Volk gesprochen oder Zephania, und dass ein Gottes Herz mit den Elenden ist, die sich so schwach fühlen und nichts haben. Da ist er in Gnaden da, mit seinem Herzen. Ja, Barmherzigkeit wünscht er ihnen. Die haben sie ganz nötig und wir ja ebenfalls. Und dann heißt es Friede. Sehr schön ist auch zu sehen, dass das Wort Friede hier hinter dem Wort Barmherzigkeit steht. Wisst ihr, wenn wir das Empfinden haben, dass Gottes Herz in unserem Elend ist, dann haben [00:36:03] wir Frieden. Es geht nicht nur um den Frieden mit Gott, den hatten sie ja. Aber es geht um das Erleben des echten Friedens, der Ruhe, des Ruhens in der Liebe Gottes, des Ruhens in der Tatsache, dass Gott da ist und sich ganz um uns kümmert und unsere Sache kennt. Friede. Und dann haben wir als drittes noch und Liebe. Sei euch vermehrt. Ja, Liebe. Die Liebe Gottes ist absolut. Da gibt es nicht ein Maß dafür. Wir können nicht sagen, Gott liebt mehr oder liebt weniger. Ich glaube, das verstehen wir auch. Bei uns Menschen ist das anders. Da kann das wieder in der Tat so sein. Aber bei Gott ist das [00:37:07] Maß der Liebe absolut und seine Liebe ist unveränderlich. Auch das ist bei uns Menschen nicht immer so. Und wenn uns hier die Liebe vermehrt sein soll, dann geht es also um eine Seite, die mit uns als Menschen zu tun hat. Dass wir auch diese Liebe Gottes vermehrt empfinden.

Dass wir vermehrt in der Liebe Gottes ruhen. Am Ende des Briefes kommt er auf diesen Punkt übrigens noch einmal zurück. Da geht es auch, erhaltet euch selbst in der Liebe Gottes, heißt es da. Und hier am Anfang haben wir das auch schon. Das ist auch so etwas wie ein Rahmen, der das einrahmt, was so traurig dazwischen steht. Aber dass wir auch wirklich in der Liebe Gottes unser ganzes Genüge finden. Das heißt das auch. Die Liebe Gottes sei euch vermehrt. Seid glücklich [00:38:07] in der Liebe Gottes. Ein schöner Gruß, der an den Anfang gesetzt ist und unter dessen Motto, so will ich es einmal sagen, dann auch das ganze Übrige, was jetzt folgt, stellt. Ich hoffe ihr versteht, wenn ich sage, wenn diese traurigen Dinge, die hier kommen und die Warnungen und alles das uns genannt werden, dass da doch trotzdem vorne ein solches Motto steht, eine solche Devise da vorne steht, was ihnen gewünscht wird, damit sie auch in all den Problemen, von denen dann die Rede ist, wirklich glücklich bleiben, glücklich sein können. Glücklich ist man nur bei Gott und in Gott. Das ist so. Und darum geht es dann auch für sie. In allem, all den Umständen, die dann beschrieben [00:39:05] werden. Nun dann haben wir in dem dritten Vers ja schon uns daran erinnert, dass er nun zunächst einmal an die Geschwister dort über unser gemeinsames Heil schreiben wollte. Und eben lesen wir da, dass er dazu allen Fleiß anwandte. Das heißt, das war etwas, was ihm am Herzen lag. Da hat er eigentlich sich ganz und gar darauf konzentriert. Wir lesen von Fleiß an manchen Stellen in Gottes Wort, auch in den Briefen. Im Fleiße nicht säumig, zum Beispiel Römer 12. Frage, die dürfen wir uns auch selbst mal stellen. Bin ich in den Dingen, die Gott mir anvertraut hat, fleißig? Wende ich da Fleiß an? Oder bin ich da ein bisschen, naja. Wir haben jetzt gerade von [00:40:04] Enkelkindern da die Beurteilungen von den Lehrern gelesen bekommen. Ja, was da Schönes steht. Aber da kommt es auch auf diese Haltung an. Auch dort war das so. Es gibt auch so ein gewisses, ich weiß nicht, ob ihr das Wort versteht, ich denke schon laissez-faire, laissez-aller, so ein, ja, wir machen das mal, wenn die Zeit dafür da ist, dann tun wir das mal, ja. Fleiß ist anders. Fleiß ist sich wirklich dran machen an die Sache. Fleiß bedeutet Energie, natürlich hier geistliche Energie. Nun, er wollte gerne von dem Heil schreiben und hatte sich eigentlich darauf schon konzentriert, hatte wahrscheinlich auch schon Punkte in seinem Herzen, die wollte er doch den Geschwistern noch einmal vorstellen. Ja, und dann sieht er, nein, das ist nicht die Aufgabe, die ich habe. Da haben wir übrigens einen

schönen Hinweis auf Inspiration. Genötigt, ja, wer hat ihn denn [00:41:07] genötigt? Die Umstände? Ja, vielleicht waren sie auch im Hintergrund, natürlich, aber genötigt, das heißt, jemanden zu etwas gebracht haben, dass er es nämlich dann wirklich erkennt, das muss ich jetzt tun, das war der Geist Gottes. Der hat ihn genötigt, anderes zu schreiben. Das ist bei der Inspiration des Wortes Gottes so gewesen, dass heilige Männer Gottes schrieben, getrieben vom heiligen Geist. Ja, getrieben, hier genötigt und so schreibt er diesen Brief. Und was sehr schön ist, auch zu sehen, das ist aber nur ein kleines, ein Detail, so am Rande, dass er uns das auch mitteilt, aber das wollte Gott auch. Gott hat ihm nicht einfach nur gesagt, schreibe jetzt über die [00:42:04] Nöte, die es da gibt, ja, die sollen für ihren Glauben kämpfen, schreibt das jetzt, kämpft jetzt mal für euren Glauben, sondern Gott hat ihm auch gesagt, er soll auch über diese Übung, die er hatte, etwas schreiben, damit wir über uns daraus auch noch etwas lernen. In der Art, wie Gott dort gehandelt hat und wie er eigentlich, nicht Inspiration natürlich bei uns, aber wie er durch den Geist Gottes uns auch leiten will. Er war also genötigt, ihnen zu schreiben und zu ermahnen.

Ja, noch einmal, das gemeinsame Heil, darüber zu schreiben, ist etwas sehr Schönes und ermahnen ist vielleicht nicht so schön und wir haben uns schon gesagt, doch ist es nötig. Nun, wenn wir das Wort ermahnen sehen, wer die überarbeitete Fassung vor sich hat, der wird sehen, dass da [00:43:03] bei dem Wort ermahnen ein kleines Zeichen angebracht ist und das erklärt, wird uns dann am Ende in einem Glossar erklärt, dass dieses Ermahnen eben auch Ermuntern heißt und hat das Wort den einen oder den anderen Schwerpunkt und hier sicherlich den Schwerpunkt des Ermahnens, denn es geht jetzt darum, für den einmal den Heiligen überlieferten Glauben zu kämpfen. Das soll er ihnen deutlich machen. Liebe Geschwister, es gibt jetzt Kampf. Er sagt das am Anfang hier schon gleich und nachher beschreibt er das. Es ist nämlich eine Situation, in der ihr seid. Liebe Geschwister, in der wir sind. Eine Situation, wir sind, wir stehen nicht isoliert, sondern wir stehen innerhalb einer großen Christenheit und das hat da auch schon so angefangen. Ja, da sind [00:44:04] Umstände, da ist eine Umgebung, in der Kampf nötig ist. Kampf, wofür brauchen wir Kampf und wann? Wenn in Gottes Wort von Kampf die Rede ist, dann gibt es Feinde und das ist auch hier so. Von den Feinden wird nachher geredet. Einstehen für etwas. Für den einmal den Heiligen überlieferten Glauben zu kämpfen. Ich möchte noch über das Wort kämpfen gleich etwas sagen, aber zunächst etwas über diese Ausdrücke, die wir hier haben. Den Heiligen einmal überlieferte Glaube. Einmal, das heißt so viel wie ein für allemal. Das heißt der Glaube, der erste Glaube. Der Glaube, das ist natürlich jetzt nicht der Glaube als die Kraft, die in uns wirkt, die in uns gläubiges Vertrauen und so weiter [00:45:04] bedeutet, sondern der Glaube, der hier gemeint ist, das haben wir in Gottes Wort ja öfter, ist das Glaubensgut, der Glaube. Das, was wir besitzen dürfen. Das Glaubensgut, das was wir im Glauben ergriffen haben. Das ist eine Art, wie wir das im Griechischen öfter haben, dass auf der einen Seite die Art, wie etwas ergriffen wird und die Sache, die ergriffen wird, mit dem gleichen Wort beschrieben wird. Also das Glaubensgut. Einmal überliefert. Es ist das, was bleibt. Es ist das ganze Glaubensgut, das wir in der Heiligen Schrift haben. Das einmal uns anvertraute Gut. Wir finden diesen Ausdruck auch, dass das schöne anvertraute Gut, schreibt der Apostel Paulus an Timotheus, [00:46:01] dass er festhalten soll. Hier geht es darum, auch dieses Glaubensgut festzuhalten und es ist ein einmal überliefertes. Dieser Ausdruck einmal überliefert nimmt allen, die meinen, es gäbe da noch eine Entwicklung, die meinen, es gäbe da auch Dinge, die nicht mehr gelten, sowohl in dem Sinne, dass etwas von dem, was wir in der Heiligen Schrift finden, weggelassen werden könnte, als auch, dass es etwas gäbe, was noch hinzugefügt würde. Das erteilt allen Gedanken dieser Art eine deutliche Abfuhr. Nein, der Glaube ist einmal überliefert. Wir haben Gottes Wort vollständig in Händen und es gilt wirklich das zu tun, was der Herr Jesus auch sagt, nichts hinzuzufügen und nichts wegzulassen. Und wenn wir dann am Ende der Offenbarung auch diese ernsten Worte finden, [00:47:03] was mit dem ist, der etwas hinzufügt oder dem, der etwas weglässt, da geht es sicherlich zu allererst um die

Offenbarung, aber zweifellos auch über das gesamte Wort Gottes. Denn wir finden auch, dass der Herr Jesus sagt, dass nicht ein Jota, dass der kleinste Teil eines Buchstabens von dem Gesetz, das heißt von dem Wort Gottes vergehen wird. Ja, dass einmal der, einmal den Heiligen überlieferte Glaube und dann zu kämpfen dafür. So, bei kämpfen, da meinen wir ja oft, dass es darum geht anzugreifen. Aber kämpfen ist nicht nur angreifen. Kämpfen ist auch etwas festhalten.

Wir kennen alle den schönen, ja, den Ausdruck Leutnant. Wir wissen, dass ein Leutnant ein Offiziersrang [00:48:01] im Heer unter den Soldaten ist. Ein Leutnant. Leutnant kommt aus dem Französischen. Es heißt dort Lieutenant. Was ist ein Lieutenant? Ein Leutnant ist einer, der eine Stellung, die er hat, festhält.

Das ist einer, der einen Ort hält und ihn nicht aufgibt. Das ist ein Leutnant. Und genau das bin ich überzeugt, ist auch hier gemeint, dass wir Leutnante sind, die bereit sind für das, was wir besitzen, worauf wir stehen dürfen, wirklich festzuhalten, es nicht aufzugeben, sondern dafür einzustehen. Und um das geht es auch bei uns. Und da geht es vielleicht bei uns um Kleinigkeiten, [00:49:01] wie wir meinen. Es gibt so manche Dinge, die auch heute so nicht direkt in Frage gestellt werden, aber so ein wenig mit, ja, ist denn das gerade so genau gemeint? Oder ist das, was wir da lesen, nicht doch auch zeitbezogen und situationsbezogen? Und wir leben ja heute in anderen Situationen und da muss man was anderes tun. Ihr versteht, was ich da meine. Das fängt mit ganz kleinen Dingen an. Und wir meinen, das sind so kleine Dinge. Und diese kleinen Dinge, das sind die Breschen, die der Feind schlägt und wo er hineinstößt und wo er von hinten her alles umwerfen kann. Und dann fällt der Leutnant um. Deswegen gilt es, aufmerksam zu sein. Und zu dieser Aufmerksamkeit ermahnt hier das Wort Gottes. Ganz deutlich alles festzuhalten, [00:50:07] was wir an Glaubensgut besitzen dürfen. Ich möchte nicht schon wieder, sicher sagt jemand das schon wieder, von Dingen anfangen, die immer wieder so in Frage gestellt werden. Aber dazu gehört zum Beispiel, da kann man das dran deutlich machen, der Gedanke, der eben in der Welt ganz anders ist heutzutage, wenn ich an Emanzipation und solche Dinge denke. Alles das, was da so geschehen soll und geschehen kann. Die Stellung der Frau in der Gesellschaft. Auch die Stellung der Frau in der Versammlung. Warum denn nicht? Warum denn nicht? Weil Gottes Wort darüber etwas anderes sagt. Weil Gottes Wort sagt, so möchte ich das gern haben. Und Gott sagt, ich möchte gerne den Unterschied zwischen Mann und Frau haben. Ich habe ihn gemacht und ich möchte nicht, [00:51:04] dass ihr ihn verwischt. Denkt doch an meinen Gedanken, an meine Wünsche. Und wir dürfen sicher sein, dass Gottes besser weiß und dass das, was er sagt, immer gut ist. Und deswegen, das ist so ein Punkt, ein kleiner Punkt vielleicht nur, aber der geht weiter. Ich habe das jetzt gehört auch in einer Versammlung, eine Gruppe von Gläubigen, die zusammenkommt, die zum Bund gehört, dem sogenannten Bund. Ihr wisst alle, wovon ich spreche. In der man jetzt also doch auch den Dienst von Frauen am Wort akzeptiert hat. Man hat zunächst einmal akzeptiert, dass Frauen andere Dinge taten. Man hat akzeptiert, dass kein Unterschied mehr zwischen ihnen und den Männern war, was Kleidung angeht und all die Äußerlichkeiten. Und hat dann gesagt, das sind ja [00:52:02] Äußerlichkeiten. Aber der Schritt ist dann gar nicht mehr weit dahin, dass dann auf einmal auch dieses Gebot, das so klar wie deutlich ist, ich erlaube aber einer Frau nicht zu lehren, dass das einfach übertreten wird. Dass man sagt, das ist genauso zeitbedingt wie die anderen Dinge. Ich sage, das sind Breschen und die werden immer größer und denken wir daran, was unser Herr darüber denkt. Und wie traurig er sein muss, wenn er alle diese Dinge sieht, die so seinem Wort entgegen sind, seinen Gedanken, die er so deutlich gesagt hat. Festhalten, darum geht es. Und dann kommen wir zu Vers 4 und damit mit dem Vers 4, da haben wir noch einiges zu besehen. Damit möchte ich heute schließen. Da wird von gewissen Menschen gesprochen, die sich nebeneingeschlichen haben. Gewisse [00:53:02] Menschen. Ja, wenn wir den Ausdruck finden, dann

wissen wir schon, es kann sich wohl kaum um Gläubige handeln, denn Gläubige werden nicht so angesprochen. Von Gläubigen, von denen, die dem Herrn gehören, von Kindern Gottes, sagt Gott nicht gewisse Menschen. Aber das Wort zeigt uns deutlich schon, kommt er auf Dinge, auf Personen hier, die zunächst einmal so neutral scheint es vorgestellt werden, gewisse Menschen. Und es wird immer deutlicher, was für Menschen das sind. Lasst uns das mal sehen. Sie haben sich nebeneingeschlichen. Ach, was sind denn das für Menschen? Was ist, was ist das denn mit nebeneinschleichen? Einschleichen. Wer nichts zu verbergen hat, der schleicht nicht. Wer aufrichtig ist, der braucht nicht zu schleichen, sich irgendwo [00:54:03] einzuschleichen. Der kann offen kommen, mit einem klaren Bekenntnis, mit einem klaren Wort, mit einem klaren Zeugnis. Und das kann dann geprüft werden anhand von Gottes Wort, ob das Zeugnis dem Gedanken Gottes entspricht, dass jemand bringt. Aber einer, der sich einschleicht, der hat etwas zu verbergen. Da sehen wir schon, was für eine Haltung dahinter steht. Sich einschleichen, daneben einschleichen. Ja, das was sie wollen, liegt auch daneben. Neben dem Echten, neben dem Waren, daneben kommen sie und bringen etwas. Nebeneinschleichen. Sie haben sich nebeneingeschlichen und der Schreiber macht sie darauf aufmerksam. Das ist schon geschehen. Ich [00:55:04] mache euch nicht nur darauf aufmerksam, dass das sein könnte. Wir erinnern uns an Apostelgeschichte 20 und die Worte des Apostels Paulus an die Ältesten von Ephesus, dort in Milet. Da spricht er davon, dass sich verderbliche Wölfe einschleichen würden und dass aus ihrer Mitte selbst Männer aufstehen würden, die verkehrte Dinge reden. Aber da sagt er das noch in der Zeitform der Zukunft. So wird das sein und er warnt sie von vornherein. Hier haben wir den Punkt, die haben sich schon eingeschlichen. Ihr lieben Geschwister, schaut mal genau hin. Das sagt er damit. Schaut genau hin, was da ist. Da gibt es Männer, die sich nebeneingeschlichen haben, die nicht echt sind. Vorsicht! Und er gibt auch dann in der Mitte des Verses an, was Gott dazu gesagt hat, nämlich die [00:56:02] sind schon längst zu diesem Gericht oder Beurteilung, diesem Urteil zuvor aufgezeichnet. Dazu vielleicht einen Satz. Es könnte jemand meinen, dass hier so ein Hinweis darauf gegeben wäre, dass diese die Haltung dieser Männer und ihr Verhalten auch schon von Gott zuvor bestimmt worden sei. Das steht da gar nicht. Nein, Gott wusste das. Gott weiß alles. Er wusste auch und er weiß auch heute, wer welche Wege geht. Das ist eine Seite der Souveränität Gottes. Aber die andere Seite ist die, Gott appelliert an das Herz des Menschen und es geht darum, dass der Mensch hört und dem Worte auch dem Appell Gottes gehorcht. Darum geht es. Und wer das nicht tut, ja für den hat er allerdings auch schon etwas aufgezeichnet. Für den hat er allerdings auch gesagt, so wird [00:57:03] das enden. Und Gottes Wort tut das ja auch immer. Wir brauchen bloß einmal an den bekannten Vers aus Galater 6 zu denken, wo es heißt, was irgendein Mensch sät, das wird er auch ernten. Und wer das tut, wie die hier das tun, wie die das da tun, wer das so tut, der hat auch das Gericht schon, für den ist das Gericht schon deutlich gebracht. Das was sie sehen, das werden sie auch ernten. Und jetzt kommt der Ausdruck, der nun alles ganz klar macht, nämlich Gottlose. Männer unter den Gläubigen, die in Wahrheit Gottlose sind. Gottlose, das sind nicht Atheisten. Atheisten, das sind ja Menschen, die überhaupt nicht an Gott glauben. Die meinen, es gäbe gar keinen Gott, sagen wir es so. [00:58:01] Es gäbe gar keinen Gott. In Klammern gesagt, wenn man denen mal echt auf den Zahn fühlt, einem eingeschleushten Atheisten auf den Zahn fühlt, dann bemerkt man die ganze Unsicherheit, die trotzdem dann dahinter ist. Sie reden mit großer Sicherheit davon, Gott gibt es gar nicht. Aber in Wahrheit sind sie unsicher. Das Gewissen kann sehr stark verhärtet sein und doch ist eine Unruhe bei ihnen. Jedenfalls in den meisten Fällen. Nein, diese Gottlosen, das sind welche, die ihr Leben leben losgelöst von Gott. Sie leben so, als ob es Gott nicht gäbe. Sie sprechen vielleicht sogar von Gott. Da können wir von ausgehen, diese Männer hier, die haben unter den Gläubigen nicht gesagt, [00:59:01] es gibt keinen Gott. Das haben sie nicht getan. Dann wären sie ja sofort aufgefallen. Dann hätten sie gar nicht zu schleichen brauchen. Nein, die haben das nicht getan. Die haben auch vielleicht sogar von Jesus Christus geredet. Aber sie haben nicht entsprechend gelebt. Sie haben

entschieden und gelebt, als wenn es für sie Gott nicht gäbe. Sie haben ihn gar nicht anerkannt. Und in diesem sind sie gottlose. Und was tun sie? Sie verkehren die Gnade unseres Gottes in Ausschweifung. Das ist das erste. Und das zweite ist, sie verleugnen unseren alleinigen Gebieter und Herrn Jesus Christus. Zunächst zu dem ersten, die Gnade Gottes in Ausschweifung verkehren. Die Gnade Gottes ist [01:00:10] erschienen, heilbringend für alle Menschen. Die Gnade Gottes hat uns errettet. Die Gnade Gottes ist ausreichend für alles. Und jetzt kommt jemand und sagt, ja wenn das doch so ist, dass die Gnade Gottes für alles ausreicht, dann kann ich ja ruhig sündigen. Dann kann ich ja ruhig mein Leben einrichten, wie ich will. Die Gnade wird es schon richten. So ähnlich wie manche Menschen reden von dem lieben Gott. Ja, der liebe Gott, der wird mir dann schon gnädig sein. Wenn es dann zum Sterben [01:01:05] geht, dann wird er mir schon gnädig sein. Er wird ja auch das sehen schließlich, was ich ja auch alles gemacht habe. Und da habe ich auch mal gespendet. Und da habe ich auch mal jemandem geholfen und alles das. Das wird der liebe Gott doch alles sehen. Nicht wahr? Aber die Gnade Gottes, das lesen wir auch im Titusbrief, sie ist erschienen. Aber die Gnade Gottes unterweist uns auch. Wozu unterweist sie uns? Dass wir die weltlichen Lüste verleugnen, besonnen und gerecht und gottselig leben in dem jetzigen Zeitlauf. Das tut die Gnade Gottes und das steht in Verbindung mit der Gnade Gottes. Und wer das anders tut, wer genau das Gegenteil tut, der verkehrt die Gnade Gottes und macht daraus Ausschweifung, indem er sagt, kann ich alles tun, wie ich es gerne möchte. [01:02:06] Warum ist das so schlimm? Weil die Gnade Gottes das Höchste ist, was er an uns Menschen tun konnte.

Gnade üben. Dass etwas so Großes, denn es steht unmittelbar in Verbindung mit der Liebe Gottes, und das so zu verkehren, um das Gegenteil von dem zu tun, was die Gnade Gottes in dem Herzen bewirkt, das ist vor Gott schrecklich. Und wenn das hier auch die Gläubigen, an die Judas schreibt, nicht sofort gesehen haben, dann macht er ihnen das doch deutlich. Und dann zeigt er ihnen auch in den nächsten Versen, in den nächsten Abschnitten, wie sich das auch schon gezeigt hat. Welche Punkte [01:03:05] sich im Einzelnen gezeigt haben schon in der Geschichte des Volkes und anderer Einzelheiten und Begebenheiten, die dann aus Gottes Wort zitiert werden. Der zweite Punkt. Sie verleugnen unseren alleinigen Gebieter und Herrn Jesus Christus. Wir haben uns gerade schon gesagt, es bedeutet nicht, dass sie nicht von dem Herrn Jesus sprechen, wenn sie, ja vielleicht nicht von dem Herrn Jesus, aber sie werden von Jesus Christus sprechen. Und davon reden ja auch manche Leute, die sich unter Gläubigen befinden oder zumindest so tun. Sie reden von Jesus Christus, aber er ist der alleinige Gebieter und unser Herr, unser alleiniger Gebieter. Und das erkennen sie nicht an in ihrer ganzen Praxis. Gebieter. Wir finden diesen Ausdruck auch im zweiten Petrusbrief. [01:04:09] Vielleicht schlagen wir die Stelle gerade auf. Ich muss meine alte Bibel nehmen, wie ich das besser finde. Schneller. Der zweite Petrus 2 Vers 1. Da schreibt Petrus davon, es waren aber auch falsche Propheten unter dem Volke, wie auch unter euch falsche Lehrer sein werden, welche verderbliche Sekte nebeneinführen werden. Ihr seht übrigens auch die Parallelität [01:05:03] der Ausdrücke, die hier auch Petrus gebraucht. Er hat zwar eine etwas andere Perspektive, aber er schreibt von dem gleichen, von den gleichen Umständen. Und den Gebieter verleugnen, der sie erkauft hat. Da haben manche Schwierigkeiten damit, dass sie sagen, wie können denn diese Leute erkauft sein? Erkauft? Wir sind doch erkauft. Diese auch erkauft. Ja, der Herr Jesus hat durch sein Leiden und sein Sterben dort am Kreuz auch das Recht über sie alle erworben. Das heißt, A ist der Herr Jesus der Gebieter, weil er der Schöpfer ist. Das ist sowieso ganz klar für jemanden, der weiß, wer der Herr Jesus ist. Von daher hat er ohnehin schon den Titel Gebieter zu sein. Und darum gebietet er auch allen Talen Buse zu tun. Gott lädt nicht nur ein, sondern er gebietet auch. Und er hat das Recht dazu, das zu tun, als der [01:06:05] Schöpfer. Und der Herr Jesus hat außerdem Recht über jeden Menschen, weil er am Kreuz gestorben ist und die Grundlage gelegt hat dafür, dass jeder Mensch auch errettet werden kann. Das heißt, er hat das Recht auch über jeden Menschen zu

gebieten. Auch die Leute draußen. Dass der Herr Jesus dieses sein Recht jetzt nicht wahrnimmt, dass er zurzeit auch nicht irgendwo straft, wenn sein Gebot und seine Worte nicht beachtet werden, ist eine andere Sache. Hat etwas zu tun mit der Tatsache, dass er noch nicht jetzt herrscht und gebietet. Es gehört auch dies zu dem Ausharren des Christus, der auf den Augenblick noch wartet, wo er das alles tun wird. Aber er wird es. Und hier haben wir also den Gedanken, dass diese Menschen ihn als den alleinigen Gebieter [01:07:12] nicht anerkennen. Sie verwerfen seine Autorität. Sie erkennen sie für sich selbst nicht an und sie haben auch gar kein Verschwenden, wie wir sagen können, auch keinen Gedanken daran, dass der jemand ist, der über ihnen steht. Und dann heißt es unseren alleinigen Gebieter und Herrn Jesus Christus. Diese verleugnen ihn. Dieses Verleugnen ist also nicht dasselbe, das müssen wir vielleicht noch sagen, was Petrus getan hat, der als ein Gläubiger dort in dem Hof des Hohen Priests, das den Herrn Jesus verleugnet hat. Das ist so traurig, wie es so ist. Sondern das bedeutet hier, sie leugnen, dass er überhaupt für sie der Gebieter und der Herr ist. Lasst uns da vielleicht [01:08:07] einen kleinen Moment bei stehen bleiben und dann schließen. Der alleinige Gebieter. Wir haben von Dingen gesprochen, die das Glaubensgut betreffen. Das hat der Herr Jesus uns übergeben. Das sind seine Gedanken. Das sind die Dinge, durch die wir ihn ehren können. Wir ehren ihn nie, wenn wir irgendwie uns selbst etwas überlegen, wie wir was tun könnten. Wir ehren ihn darin, wenn wir genau nach dem handeln, wie er es gesagt hat. Gorsam, der ehrt ihn. Gorsam zeigt auch unsere Liebe zu ihm. Das finden wir so deutlich, dass der Jesus das sagt. Wer mich liebt, der hält mein Wort. Hält meine Gebote, hält mein Wort. Der ist es, der mich liebt. Ihr könnt reden von Liebe, haltet meine [01:09:04] Gebote. Daran wird es deutlich. Und den Herrn Jesus als unseren Gebieter anerkennen. Einfach in der Praxis. Heute und morgen auch wieder. Und daran denken, es geht um seinen Willen. Es geht um seine Gedanken. Es geht darum, dass ich ihm gehorche. Möchte ich nicht sein Knecht sein? Sein williger Knecht. Und mein Herr, das hat so praktische Bedeutung, wenn wir da diese Menschen haben, die den Herrn Jesus nicht anerkennen. Die ihn als den Gebieter und den Herrn verleugnen. Wo kann er heute auf dieser finsteren Erde welche finden, die ihn so anerkennen? Wenn nicht bei uns. Machen wir ihm doch die Freude, dass wir ihn wirklich als unseren Gebieter und unseren Herrn [01:10:08] sehen und so unser Leben führen. Aus Liebe zu ihm, der uns zuerst geliebt hat.